Schriftenschau

ZINK, GERHARDT (1985): Der Zug europäischer Singvögel. Ein Atlas der Wiederfunde beringter Vögel. 4. Lieferung. Herausgegeben von der Vogelwarte Radolfzell am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie. Vogelzug-Verlag, 7760 Radolfzell-Möggingen. 34 × 27 cm, 11 Teile, 150 Karten. Mit Gesamt-Inhaltsverzeichnis 1–4. Die vorausgehenden Lieferungen sind besprochen in Vogelwarte 27 (2), 1973: 153 – 28 (3) 1976: 237 – 31 (3) 1982: 392. Nunmehr sind behandelt insgesamt 95 Arten, für die 24669 Ringfunde vorlagen, wovon 16189 in 535 Karten eingezeichnet wurden; in Lieferung 4 sind es 14 Arten mit 4091 Eintragungen, nämlich: *Ficedula hypoleuca* (1341), *Motacilla alba* (561), *Bombycilla garrulus* (760), *Emberiza aureola* (2), *E. calandra* (77), *E. cia* (8), *E. cirlus* (14), *E. citrinella* (359), *E. hortulana* (60), *E. melanocephala* (3), *E. rustica* (2), *E. schoeniclus* (960), *Plectrophenax nivalis* (61) und *Calcarius lapponicus* (5).

Besonders die Arten mit großer Datenfülle lassen schon beim Durchmustern der Karten erkennen, wie jede ihre eigene Note hat, wie andererseits nicht näher verwandte Arten in manchen Punkten einander ähnliche Züge aufweisen können (zum Beispiel Bachstelze und Feldlerche). Es liegt nahe, systematisch zusammengehörige Arten zu vergleichen. Das kann schwierig sein bei nicht immer gut unterscheidbaren Formen (etwa: *hypoleuca/semitorquata/albicollis*). Hier muß notwendigerweise erheblich über die Ringfunde hinausgegriffen werden, was in sorgfältiger Weise geschieht. Die vielen Karten weisen den Trauerschnäpper bis nach Osteuropa hin als typischen SW-Zieher aus. Die zahlreichen Funde in NW-Iberien sprechen für ausgeprägten Wegzug über die Biskayabucht hin (im Gegensatz etwa zu *Anthus pratensis*, der sich lieber an die Küste hält). Das Winterquartier von *hypoleuca* erstreckt sich etwa von Gambia bis zur Zentralafrikanischen Republik. Allerdings sind 3,11 % der Dezember/Februar-Funde noch nördlich der Sahara anzutreffen. Ähnliches ist für einige andere Sylviinen und Muscicapinen festzustellen (besonders *Ph. phoenicurus*), indes darf man N-Afrika und S-Europa schwerlich zum Winterquartier rechnen, zumal über den Gesundheitszustand (und bisweilen auch das Datum) dieser nördlichen Nachweise oft nichts Sicheres feststeht. Die zahlreichen Untersuchungen über Ortstreue, Neuansiedlung und Umsiedlung geben für den Trauerschnäpper wichtige Aufschlüsse.

Motacilla alba ist ein Breitfrontzügler mit einer Zugscheide etwa entlang der Weichsel. Isländer ziehen über England bis Westafrika (Senegal). Die Trauerbachstelze (*M. a. yarrellii*) erreicht NW-Afrika, wird jedoch offenkundig von den Isländern überwandert (leap frog migration). Auffallend sind bei der wegziehenden Bachstelze die nicht seltenen Rückzugbewegungen, besonders da, wo es sich darum handelt, aufs freie Meer hinausziehen zu müssen (Helsinki, Ottenby). Die große Zahl der Bachstelzen-Fernfunde wird zur Beantwortung einer grundsätzlichen Frage benützt, nämlich inwieweit traditioneller Vogelfang das Erkennen der Zugbedingungen beeinflußt. Belgien, N-Italien, SW-Frankreich und Teile Iberiens (Karte) sind solche Gebiete, die entsprechend viele Fänge erbringen. Da fast alle Bachstelzen des mittleren Europa eine dieser Gefahrenzonen berühren, lassen sich die Zugrichtungen der einzelnen Populationen, hier also weitgehend in parallelen Linien dargestellt, gut erkennen, und es ist möglich, nicht nur die Populationen, sondern auch andere an Meldungen reiche Arten zu vergleichen. Dabei zeigen sich trotz Ähnlichkeiten auch Unterschiede gegenüber anderen Spezies (wie etwa *Alauda arvensis, Sylvia atricapilla* und *Phylloscopus collybita*), sowohl was die Wege im einzelnen wie das Winterquartier angeht. „Die Grenzen der Auswertungsmöglichkeiten liegen vor allem im quantitativen Bereich. So läßt sich zum Beispiel bei einem Teilzieher die Frage nach dem zahlenmäßigen Verhältnis von Nichtzichern zu Zugvögeln nicht beantworten" (Beispiel der Winterverteilung britischer Bachstelzen).

Bombycilla garrulus: Die Karten der Seidenschwanz-Ringfunde sind, wie zu erwarten, besonders interessant. Der Verfasser hat schon die Groß-Invasion 1965/66 in den Bonner Zool. Beitr. 20, 1969, näher behandelt und erfaßt nunmehr alles Bekannte. Er betont allerdings, daß er sich wesentlich auf die Ringfunde beschränken müsse und gründliche Auswertung erst später (Hinweis auf „Handbuch" 10) erfolgen könne. Eine 70 Jahre zurückgreifende Tabelle schlüsselt die Funde auf, deren Zahl nicht immer der Invasionsstärke entspricht, sondern auch von Zufällen abhängen kann. Die höchste Fundzahl, 227, betrifft 1965/66; dieser Invasion allein sind sieben Karten gewidmet. Es fällt auf, daß Winterquartiere verschiedener Jahre weit auseinander liegen können. Neuansiedlungen oder Umsiedlungen dürften nicht selten sein.

Ammern: Rohrammern überwintern zum Teil weit nördlich; vor allem in kalten Wintern begeben sie sich weiter südwärts. Finnland beschickt besonders den Raum Istrien/N-Italien/untere Rhône; die Schweden schließen westlich an. – Auch die Goldammer ist Teilzieher, in einem Fall von Budapest bis Algerien; Winterfluchten, daher die Beschickung der Winterstationen nach Jahren recht verschieden. – Der Ortolan wintert südlich der Sahelzone und zahlreich in Eritrea; eine Zugscheide ist anzunehmen, aber noch nicht erfaßt. – Die Grauammer verhält sich ungewöhnlich: Im nördlichen Mitteleuropa fin-

den offenbar mehr Überwinterungen statt als südlich davon. Diese Feststellung TISCHLERS wurde angezweifelt, doch dürften die Ringfunde dies mit gewissen Einschränkungen bestätigt haben. – Unter den (bei uns) seltenen Ammer-Arten sei erwähnt die Schneeammer. Sie zieht von NE-Grönland nach Norwegen und, ebenso wie die von Spitzbergen, in die Gegend von Archangelsk.

Mit Bedauern lesen wir, daß der Verfasser mit dieser vierten Lieferung abschließen muß. Eine fünfte würde noch die fehlenden Finken und Sperlinge enthalten; drei Arten seien fast fertig ausgearbeitet. Man kann nur wünschen, daß dieses Supplement noch zur Vorlage kommen wird. Trotz dieser Lücke und trotz der Beschränkung auf die Passeres ist hier ein einmaliges Werk entstanden. Die Sorgfalt bei der Behandlung der Funde und bei der Beurteilung ihrer Aussagekraft gewährleistet die Zuverlässigkeit, mit der der Wert eines solchen Sammelwerks steht oder fällt.

Angesichts dieser bedeutenden Zäsur in der Beringungsarbeit sei auf zwei historische Momente hingewiesen. Einst gab es Auseinandersetzungen darüber, ob man von einem „Beringungsversuch" (so sagte J. THIENEMANN) sprechen dürfe. Der Physiologe jedoch will den Terminus Versuch = Experiment nur da verwendet wissen, wo es um weitere variierende Eingriffe, nicht um bloßes Fangen und Ring-Anlegen geht. Ich selbst (und viele andere) vermied und vermeide noch heute den „Versuch" und anerkenne also einen Unterschied. Was hier indessen vorliegt, zeigt klar, daß Ringfunde bei kritischer Behandlung ein vollwertiges Forschungsgut darstellen können. Eine andere Frage der Beringungsstrategie ist die nach der Beschränkung auf bestimmte Probleme, Arten und/oder Regionen. Wer wollte bestreiten, daß ein gezieltes Vorgehen, oft auch ein gezieltes Beschränken im Vordergrund der Überlegungen zu stehen hat? Andererseits sollte es nicht verwehrt werden, durch Wahrnehmen besonders günstiger Gelegenheiten auf Vorrat zu arbeiten (natürlich unter strenger Rücksicht auf Schutzfragen). Wie viele wichtige Befunde sind Ergebnis gerade dieser Art von Beringung; „bereitgestelltes" Datengut ist in vielen Fällen plötzlich zu einem Schatz geworden. Bevorzugt das eine – das überlegte Zielen – tun und das andere nicht lassen; für beides ist dieses großartige Werk eine Begründung. E. Schüz

BEICHE, S. (Hrsg., 1985): Die Schuß- und Fangliste des Försters Carl Andreas Naumann. Versuch einer faunistischen Interpretation. Köthen, Naumann-Museum Köthen.

Diese interessante Studie erschien in der Reihe „Monographien aus dem Naumann-Museum" als Nummer 2. Sie umfaßt 121 Seiten mit zahlreichen (zum Teil farbigen) Abbildungen, davon mehrere J. F. NAUMANN-Bilder, welche erstmals reproduziert wurden, so z. B. Bilder von der Waldschnepfe, vom Bienenfresser, von Eichhörnchen, Fischotter, Dachs und von der Wildkatze. Der Text ist in folgende Abschnitte gegliedert: Biographisches über CARL ANDREAS NAUMANN, das Kleinzerbster Forstrevier 1810 bis 1869, die Schuß- und Fangliste, Versuch der faunistischen Interpretation, dazu vielerlei Anmerkungen, Literatur, Quellenverzeichnis und Archivalien.

Der Versuch, die Schuß- und Fanglisten CARL ANDREAS NAUMANNs einer erneuten faunistischen Wertung zu unterziehen, nachdem eine solche von BALDAMUS bereits 1857 vorgenommen wurde, ist sehr zu begrüßen. Bei dieser Studie gelang es BEICHE, den Nachweis zu führen, daß alte Quellen durchaus für moderne Bearbeitungen geeignet sein können; die Schuß- und Fangliste umfaßt die Jahre 1812–1854, dabei Daten von einem über 30 Jahre lang betriebenen Vogelfangplatz! Die Ergebnisse sind sicherlich oft nur von landeskundlichem Interesse; manches hat überregionale Bedeutung, hierzu einige Beispiele:

Von 1812 bis 1853 betrug die Gesamtstrecke eines (allerdings begnadeten) Jägers 1572 Greifvögel und 184 Eulen, 10692 Rebhühner, 757 Waldschnepfen, 4487 Bekassinen, 16221 Singdrosseln und 5726 Feldhasen! Dazu dann neben vielen anderen Arten 78 Weißstörche, 94 Doppelschnepfen – aber nur zwei Zwergschnepfen! Faunistisch bemerkenswert: Steppenweihe, Zwergsumpfhuhn, Mornellregenpfeifer (die Aussage J. F. NAUMANNs, daß die Art damals häufiger vorkam, war sicherlich zutreffend; vergleiche dazu die Daten bei ROHWEDER für Schleswig-Holstein), Doppelschnepfe (Brutbeleg in Zerbst nachbestimmt?), Teichwasserläufer (eindeutiger Brutnachweis 1835), Steinrötel, Weißbrauendrossel, Einsiedlerdrossel (1820 im Sommer – ausgerechnet im Sommer?) und Seggenrohrsänger (die Daten sprechen nicht für Brut!).

Schade, daß versucht wurde, die beeindruckenden Fangzahlen statistisch zu bearbeiten. Was dabei herauskommen kann, zeigt folgendes Beispiel: Von 1820 bis 1853 wurden auf dem Vogelherd von C. A. NAUMANN 3890 Wacholderdrosseln (jährlich zwischen einem und 930 Stück) und 64 (!) Misteldrosseln (in 13 Jahren gar keine, sonst 1–14 Stück jährlich) gefangen. Diese Zahlen führten dann zu der Aussage: „Zwischen der Strecke der Wacholderdrossel und der Misteldrossel wurde ein korrelativer Zusammenhang ($r = 0{,}62$) ermittelt, der einen ähnlichen Zugverlauf in quantitativer Sicht vermuten läßt." Ein Kommentar dazu ist wohl überflüssig!

Sehr wertvoll sind die Deutungen von jagdlichen und vogelkundlichen Begriffen (Seite 113–117). Gerade die älteren Limicolennamen machten bislang große Schwierigkeiten. Interessant und wichtig ist auch, daß BEICHE sich davon frei macht, in den NAUMANNS einfache Bauern zu sehen. Sie waren zweifellos Landgutbesitzer (Seite 9), die vielfältige Privilegien (z. B. Befreiung vom Wehrdienst, Seite 12) genossen. So gehörten zum Forsthof C. A. NAUMANNS drei Pferde, drei bis fünf Kühe, ein Knecht und zwei Mägde (Seite 16)!

Alles in allem: ein gelungenes Werk aus dem Naumann-Museum in Köthen. Rolf Schlenker

Nachrichten

Chinesische Arbeitsgäste an den Vogelwarten – Impulse für die moderne Vogelzugforschung in der Volksrepublik China

Auf Vermittlung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und der Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn, war es möglich, daß zwei chinesische Biologen für ein halbes Jahr in die Bundesrepublik Deutschland kommen konnten, um moderne Methoden der Vogelzugforschung zu studieren. Die Volksrepublik China hat im Jahre 1982 eine Vogelberingungszentrale gegründet – das „National Bird Banding Centre, NBBC", das in das forstliche Forschungsinstitut in Peking eingegliedert ist und inzwischen seine Tätigkeit aufgenommen hat. In Verbindung mit etwa 20 Feldstationen, die allerdings nur in bescheidenem Rahmen ehrenamtliche Mitarbeiterkapazität stellen können, konnten bisher etwa 5000 Vögel mit neuen chinesischen Ringen gekennzeichnet werden. Nun gilt es, diese Beringungstätigkeit rasch auszudehnen. Um von den über achtzigjährigen Erfahrungen in der Beringungspraxis Westeuropas zu profitieren, hat die Volksrepublik China zwei Biologen in die Bundesrepublik Deutschland gesandt. Die beiden Arbeitsgäste – Xu Yan-Gong aus dem Zoologischen Institut der Academia Sinica in Peking und Ren-Zhu Piao aus dem Wildforschungsinstitut des Forstministeriums in Harbin – kamen nach einem kurzen Aufenthalt in Bonn für vier Monate an die Vogelwarte Radolfzell. Hier wurden die beiden Gäste mit allem, was mit der Vogelberingung zu tun hat, buchstäblich von A (dem Anfassen der Vögel) bis Z (dem Zusammenstellen von Daten für Publikationen) vertraut gemacht. Insbesondere wurden die beiden Chinesen in die Standardisierungen von EURING, der „European Union for Bird Ringing" eingearbeitet. Diese im Jahre 1963 gegründete Union hat der Beringung und vor allem auch der Auswertung in Europa große Impulse gegeben. Im Zuge dieser Vereinigung kam es nicht nur zu kontinentweit standardisierten Ringgrößen, Formularen, Computer-Codes, sondern auch zu gesamteuropäischen Arbeitsvorhaben, regelmäßigen Konferenzen und vor allem zur Bildung einer europäischen Datenbank, in der nunmehr Daten von Wiederfunden von über 60 Millionen beringten Vögeln zugänglich sind. Dieses EURING-System wird inzwischen auch von der UdSSR bis nach Nordasien hin angewandt, und wenn es die chinesischen Wissenschaftler im südostasiatischen Raum ebenfalls anwenden, dann könnte es in absehbarer Zeit für den gesamten Kontinent Eurasien zur Arbeitsgrundlage werden.

Nach der viermonatigen umfassenden Grundausbildung der beiden chinesischen Gäste in der Vogelwarte Radolfzell führten sie weitere Aufenthalte nach Frankfurt (Senckenberg-Museum, Vogelschutzwarte) sowie in das Institut für Vogelforschung in Wilhelmshaven und auf die Inselstation auf Helgoland. Nach einem abschließenden Aufenthalt in Bonn kehrten die beiden Gäste im April wieder zurück in die Volksrepublik China.

Es ist geplant, nach diesen ersten erfreulichen Kontakten zu der jungen Vogelwarte in China enge Verbindung zu halten. Außer regelmäßigem brieflichen Gedankenaustausch ist geplant, daß der derzeitige Leiter des NBBC, der Zoologe Zhong Fuyun, Ende dieses Jahres zu einem Informationsbesuch in die Bundesrepublik Deutschland kommt. In den nächsten Jahren sollen dann Mitarbeiter der Vogelwarte Radolfzell die Volksrepublik China bereisen, um vor Ort mit den chinesischen Beringern einige Beringungsaktionen und vor allem Kurse durchzuführen. Außerdem wurde vereinbart, zu prüfen, ob die Rauchschwalbe als Art für ein erstes ausgedehntes nationales Beringungsprogramm in Frage kommt. Über den Zug der ostasiatischen Rauchschwalben ist wenig bekannt, und die hier zu erwartenden Ergebnisse würden in erfreulicher Weise an das sehr gut gerundete Bild der Verhältnisse in Europa und Westasien anschließen. Wir dürfen gespannt sein, in welchem Maße die Vogelberingung in der Volksrepublik China Fortschritte machen wird. Die Bevölkerungszahl von über einer Milliarde Einwohnern läßt zweifellos auf eine große Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern hoffen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1985/86

Band/Volume: 33_1985

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Schriftenschau 339-341